

Neue historische Literatur über die deutsche Schweiz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: ReferenceList

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse**

Band (Jahr): **18 (1920)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue historische Literatur über die deutsche Schweiz.

Vor- und Frühgeschichte.

Als bedeutende Arbeit ist anzuzeigen: *Die Chronologie des Neolithikums der Pfahlbauten der Schweiz*, von Dr. Th. Ischer¹⁾. Ischer hat darin, was Montelius für die Bronzezeit geleistet hat, für die jüngere Steinzeit durchzuführen unternommen; denn selbstverständlich sind die an Hand des schweizerischen Materials gewonnenen Resultate mehr oder weniger für ganz Westeuropa verbindlich.

Der Autor stellt die Entwicklung der Leitartefakte fest und gelangt zur Zuweisung des Materials an fünf Perioden, womit die relative Chronologie gewonnen ist. Die Untersuchung über die absolute Chronologie kommt zu dem Resultat, dass die beiden letzten steinzeitlichen Perioden den bronzezeitlichen I und II parallel, also von 2500 bis 1900 und 1900 bis 1600 laufen; der Anfang der dritten neolithischen und die früheren entziehen sich der Fixierung.

Die Ergebnisse seiner Untersuchung der in den Pfahlbauten am Alpenquai in Zürich und von Wollishofen zum Vorschein gekommenen Pflanzenreste, die über die Verwertung der umgebenden Pflanzenwelt durch die Pfahlbauer teils frühere Ansichten bestätigen, teils neue Aufschlüsse bringen, hat E. Neuwiler in der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich veröffentlicht²⁾. Die wichtige Arbeit ist von Dr. H. Brockmann-Jerosch in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 14. Nov. 1919 (Nr. 1762) gewürdigt worden.

Die Ueberlieferung über den *Auszug der Helvetier* und ihren Zusammenstoss mit Caesar unterzieht Prof. J. Wassmer einer erneuten eindringenden Kritik, die sich mit Guglielmo Ferrero's Hypothese auseinandersetzt³⁾.

Heraldik, Exlibris, Sphragistik.

Einige Zeilen von Prof. Hauptmann beschäftigen sich mit dem Zackenbord auf zwei Schilden in einem Relief des Grossmünsters in Zürich aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts⁴⁾. Dieser Randverzierung ist heraldische

¹⁾ Anzeiger für schweizerische Altertumskunde. Neue Folge XXI, 1919, S. 129–154.

²⁾ Die Pflanzenreste aus den Pfahlbauten am Alpenquai in Zürich und von Wollishofen, sowie einer interglazialen Torfprobe von Niederweningen (Zürich). (Mitteilungen aus dem botanischen Museum der Universität Zürich LXXXII.) 64. Jahrgang, 1919, 3. und 4. Heft, S. 617–648.

³⁾ Der Auszug der Helvetier in neuer Beleuchtung. Schweizerische Rundschau, 19. Jahrgang, S. 268–290.

⁴⁾ Von der Schwelle des Wappenwesens. Archives Héraldiques Suisses 1919, XXXIII, S. 57–59.

Bedeutung und dem Relief folglich grosse Wichtigkeit für die Geschichte des Wappenwesens zugeschrieben worden; Hauptmann lehnt diese Annahme ab,

Notker Curti behandelt die *Wappen der Aebte von Disentis seit 1500*¹⁾, wobei er zu einer ganzen Reihe sonst wenig bekannter Wappen von Bündner Oberländer Familien gelangt.

Seine Arbeit über *Freiburger Adels- und Wappenbriefe* setzt Alfred Amman fort²⁾. Wir nennen die zur Besprechung kommenden Privilegien: de Praroman 1436, Helpach, Gambach, Carelli, Aigu und Carmentrand 1442, Falk 1469, Techterman 1507 und 1510.

Alfred Lienhard-Riva's Beitrag zum *Wappenbuch des Tessin* erscheint ebenfalls fortgesetzt³⁾. Aus der Reihe der Familien von Quadri bis Zurini, deren Wappen erläutert werden, sei ein ausführlicherer Artikel über Rusca-Rusconi besonders erwähnt.

Einen *heraldischen Holzschnitt des Cardinals Andreas, Bischofs zu Konstanz 1589—1600*, veröffentlicht Ferdinand Gull⁴⁾.

Einer Arbeit über die *Wappen und Buchzeichen des Benediktinerstiftes Einsiedeln* von Dr. C. Benziger, die Exlibris der Aebte vom Gründer der Stiftsbibliothek bis zum gegenwärtigen Fürstabt behandelnd, hatten wir bereits Erwähnung zu tun; sie liegt jetzt vollständig⁵⁾ vor.

Weiter erschienene Teile von Ferdinand Gulls Darstellung der *Gemeindewappen des Kantons St. Gallen*⁶⁾ behandeln die Wappen des Stifts, der Alten Landschaft und des Toggenburg, dann die Landvogteien im Rheingebiete. Derselbe empfiehlt in einem kurzen Hinweis⁷⁾ das alte redende, sehr ausdrucksvolle *Wappen von Arbon* der heutigen Stadt zur Annahme.

Von den das Zürcher Urkundenbuch begleitenden *Sigelabbildungen* ist die zehnte Lieferung erschienen, der hauptsächlich Friedrich Hegis umsichtige Bearbeitung zugute gekommen ist⁸⁾. Die dem gleichnummerierten Bande des Urkundenbuches entsprechende Lieferung enthält 9 Tafeln mit 115 Nummern, unter denen die ersten Siegel derer von Matzingen, von Ebersberg, von Frauenfeld, von Ramswag, der Schad von Kiburg, derer von Schollenberg, von Uerzlikon, von Ulm, von Wilberg, von bürgerlichen Geschlechtern derer von

1) Von P. N' C', O. S. B. Disentis. Archives Héraldiques Suisses 1919, XXXIII, S. 105—115. (Fortsetzung folgt.)

2) Lettres d'armoiries et de noblesse, concédées à des familles fribourgeoises. Archives Héraldiques Suisses 1919, XXXIII, p. 76—82 und 115—125.

3) Contribution à l'armorial du Tessin. Archives Héraldiques Suisses 1919, XXXIII, p. 59—67.

4) Archives Héraldiques Suisses 1919, XXXIII, S. 133—135.

5) Archives Héraldiques Suisses 1919, XXXIII, S. 67—76.

6) Ibidem S. 83—92 und 125—135.

7) Noch einmal das Wappen der Stadt Arbon. Archives Héraldiques Suisses 1919, S. 144—146.

8) Sigelabbildungen zum Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Herausgegeben von der Stiftung Schnyder von Wartensee in Zürich, bearbeitet von Dr. Paul Schweizer und Dr. Friedrich Hegi. In Lichtdruck hergestellt vom Polygraphischen Institut in Zürich. X. Lieferung. Zürich. Verlag von Beer & Co., 1920.

Beggenhofen, der Schafli, derer von Rordorf, von Sal zu nennen sind, ferner mehrere aussergewöhnliche Stücke, wie das Damensiegel der Katharina von Schwandegg III, 31.

Medaillen.

Einige Worte in den «Zwingliana»¹⁾ zur *Zwingli-Medaille von 1919* resumieren die Geschichte der bisherigen Prägungen mit Zwinglis Bildnis.

Quellenkunde. Urkunden.

A. Roulin gibt in dieser Zeitschrift²⁾ Nachricht von einem wirklich wichtigen Funde: er betrifft die Originalhandschrift des sog. *Anonymus von Freiburg* über den Krieg zwischen Bern und Freiburg 1386–88, welches Werk, bisher nur durch den Druck Fidel von Zurlaubens bekannt, nach dem Vorgang von Liebenaus bei den meisten als Fälschung galt. Beigefügt findet man eine Neuauflage des «Anonymus».

Ergänzend handelt am selben Orte Pierre de Zurich über die Schicksale der Handschrift, über ihre Entstehung und die Autorfrage³⁾.

Der Schlüssel zu einer Geheimkorrespondenz vom Ende des Jahres 1813 oder Anfang des Jahres 1814 wird in dieser Zeitschrift oben 1919, S. 213–218 aus der politischen Korrespondenz des Grafen von Salis-Soglio von K. Lesing veröffentlicht.

Joh. Bapt. Büchel macht Mitteilung von *38 Urkunden aus dem Urbar des Klosters St. Johann im Thurtal von 1338 bis 1679*, soweit sie das Gebiet des Fürstentums Liechtenstein betreffen⁴⁾; die Publikation sei im Hinblick auf das schweizerische Stift hier genannt.

Vom *Zürcher Urkundenbuch* ist mit der kürzlich erschienenen zweiten Lieferung des elften Bandes, der nun vollständig vorliegt⁵⁾, der Hauptteil des monumentalen Werkes zum Abschluss gelangt: das Jahr der Brunschen Umwälzung 1336, mit welchem die Reihe der in extenso wiedergegebenen Urkunden abschliessen sollte, ist damit erreicht; nur etwa Vergessenes und zu Berichtigendes, sodann Generalregister, sollen in einem Nachtragsbande noch beigefügt werden. Die Fortsetzung ist zwiefach geplant: neben Regesten sämtlicher Urkunden bis zur Reformationszeit soll eine getrennte Publikation ausgewählter, hauptsächlich politisch-verfassungsgeschichtlich wichtiger Stücke in extenso laufen. Auch in diesem elften Bande sind neben der Masse der Beurkundungen immer wiederkehrender Rechtsgeschäfte — aus denen aber ebenfalls, auch abgesehen von ihrem immer grossen lokalgeschichtlichen Wert,

¹⁾ F. Burckhardt. *Zwingliana* 1919, Nr. 2 (Bd. III, Nr. 14) S. 469–471.

²⁾ *L'Anonyme de Fribourg 1386–1388*, oben 1919, S. 194–208.

³⁾ *A propos du manuscrit de l'Anonyme fribourgeois*, S. 207–212.

⁴⁾ *Jahrbuch des historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein*. 18. Bd., 1918, S. 27–63.

⁵⁾ *Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich*. Herausgegeben von einer Kommission der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, bearbeitet von Dr. J. Escher (†) und Dr. P. Schweizer. Elfter Band, 1326–1336. Zürich, Verlag von Beer & Co. (vorm. Fäsi & Beer) 1920. 4 Seiten Titelzeug und Vorwort + 645 S.

im einzelnen neues zu lernen sein wird — manche nach den verschiedensten Richtungen interessante Urkunden zum ersten Mal veröffentlicht.

Neben Paul Schweizer hat sich bei dieser Edition insbesondere Friedrich Hegi ein Verdienst erworben, das im Vorwort vom Präsidenten der Urkundenbuch-Kommission, Gerold Meyer von Knonau, gekennzeichnet ist.

Schweizergeschichte.

Band XXXV der «Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom historischen Verein des Kantons St. Gallen» umfasst die *Reimchronik des Appenzellerkrieges*, herausgegeben von Traugott Schiess¹⁾, die schon von Ildefons von Arx 1825 veröffentlicht wurde, und nun von Schiess mit sprachlichen und sachlichen Anmerkungen sowie Registern versehen ist; sodann, vom selben Herausgeber, die mit dem Appenzellerkrieg zusammenhängenden Einträge der beiden ältesten *Seckelamtsbücher der Stadt St. Gallen aus den Jahren 1403—1408*²⁾.

Auch diese Quelle ist schon einmal unter dem gleichen Gesichtspunkte, von Karl Wegelin 1844, ausgezogen worden, aber nicht vollständig. Schiess hat die Einträge aus den verschiedenen Rubriken des Originals chronologisch zusammengestellt; mit chronologisch nicht einreihbaren Notizen zum Kriege sind andere, besonders kulturhistorisch wichtige, in einem Anhang untergebracht; beigefügt sind aus ähnlichen Quellen Mitteilungen über die früheren Kriegsjahre. Erst aus dieser Quelle lässt sich, wie der Herausgeber feststellt, der Anteil der Stadt an den Ereignissen und ihre bedeutende Stellung im Bunde ob dem See erkennen.

Von Adolf Steiner liegt eine Arbeit: *Zur Geschichte der Schweizergöldner unter Franz I.* vor; sie behandelt die Vertreibung der Franzosen aus Mailand und die Eroberung von Parma und Piacenza im Jahre 1521³⁾. Dem Vorwort ist zu entnehmen, dass dieser aus der Geschichte der Schweizergöldner herausgegriffene Moment dem Verfasser Gelegenheit gab, die Aufnahme des franz. Bundes der Schweiz durch die übrigen Staaten darzustellen, die politische Bedeutung des sog. Leinlackenkrieges einmal in die gehörige Beleuchtung zu rücken, und in die bis jetzt grössenteils irrig dargestellte Frage der Schuld Lautrecs' an dem Verlust Mailands Klarheit zu bringen.

Emil Vierneisel kommt mit seiner Darstellung der *Neutralitätspolitik unter Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach*⁴⁾ in die Zeiten des polnischen Thronfolgekrieges; er berührt dabei auch die Haltung der Schweiz gegenüber diesen europäischen Verwicklungen.

Briefe aus dem Archive der Familie de Marval zu Neuenburg, die Marcel Godet zum ersten Mal veröffentlicht oder wieder abdruckt⁵⁾, betreffen

¹⁾ St. Gallen 1913, (4 +) 128 S.

²⁾ Mit Ergänzungen. St. Gallen 1919. XXIV + 267 S.

³⁾ Diss. phil. I Zürich; und als 1. Heft von Bd. XII der Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft. Zürich 1919, Gebr. Lehmann & Co.

⁴⁾ Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins XXXIV, Nr. 3, S. 358—384.

⁵⁾ Un chapitre des relations entre Neuchâtel et Berne sous l'ancien régime (1777—1798). Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1920, S. 166—206.

die langwierigen Verhandlungen über die Anerkennung des helvetischen Indigenats des Fürstentums Neuchâtel in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Ueber den viel behandelten *Savoyerzug 1834* liegt eine Darstellung von Wiliusch Prechner aus Warschau vor¹⁾. Der Autor benutzt neue handschriftliche Quellen, darunter auch polnische, die den meisten Historikern sonst nicht so leicht zugänglich sein dürften.

Ortsgeschichte.

(Vergleiche auch den Abschnitt: Kirche und Religion.)

Zur *Reformationsgeschichte von Maschwanden und Mettmenstetten* bringt K. Gauss neues Material bei aus einem bisher ganz unbenutzt gebliebenen Verzeichnis der Pfarrer von Zürich, Glarus, Thurgau, Appenzell und anderer Orte, bis 1602 reichend, auf dem Zürcher Staatsarchiv²⁾.

In eingehender Untersuchung stellt A. Weber im «Zuger Kalender 1920» den Anteil Zugs am zweiten Kappelerkrieg fest³⁾. Ebenda findet sich einiges Lokalhistorische über verschiedene Zuger Oertlichkeiten («Im Leh» bei Zug, Mühle «Im Koller» in Zug)⁴⁾.

Eine eingehende aktenmässige Darstellung der Schicksale des *Landgerichtes Konolfingen* während des Umsturzes von 1798 und der Helvetik wird von F. Bühlmann geboten⁵⁾.

Die Kirchgemeinden Matt und Elm bis zum Landesvertrag vom November 1532 behandelt Gottfried Heer⁶⁾. (Sernftal baute 1261 eine eigene Kapelle in Matt; Elm löste sich wiederum als besondere Kirchgemeinde zwischen 1420 und der Reformation los.) Den Löwenanteil der Darstellung beanspruchen natürlich die Kämpfe der Reformationszeit.

Das Haus zum Salmen am Rüdenplatz in Zürich, dessen Geschichte Emil Eidenbenz erzählt⁷⁾, ist seiner äussern Erscheinung nach durch ein Bild in Wasserfarben aus dem Jahr 1783, kurz vor dem Abbruch des hölzernen Gebäudes von einem Dilettanten aufgenommen, bekannt. Erwähnt wird es zuerst im Steuerrodel von 1357.

Familiengeschichte. Biographie.

(Vergleiche auch Abschnitt: Kirche und Religion.)

Die Burg und das Geschlecht der Freiherren von Belmont, das 1371 ausstarb, ist von Anton Mooser behandelt⁸⁾. Von den Mitteilungen J. Deduals

¹⁾ Diss. Phil. I, Zürich. 1919, Buchdruckerei Dr. Gustav Grunau, Bern. IX + 41 S.; und in: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde XV, Heft 4.

²⁾ Zwingliana 1919, Nr. 2 (Bd. III, Nr. 14) S. 461–467.

³⁾ Kappel-Gubel (11. und 24. Oktober 1531). S. 20–40.

⁴⁾ S. 42 und S. 44–56 (von A. Weber).

⁵⁾ Das Landgericht Konolfingen zur Zeit des Ueberganges und der helvetischen Republik. Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, XXV. Band, 1. Heft, Bern 1919, S. 1–87.

⁶⁾ Sonderabdruck aus den «Glerner Nachrichten», Glarus 1919, 51 S.

⁷⁾ Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1920, S. 222–247.

⁸⁾ Bündnerisches Monatsblatt 1919, S. 361–371.

aus der Geschichte des Churer Dienstleute-Geschlechts *Marmels* ist der Schluss erschienen¹⁾.

Martin Seger betreffend (vergl. die Anzeige von W. Köhlers Aufsatz hier oben 1918, S. 199) kommt auch Emil Camenisch zu dem Ergebnis, dass Martin Seger, der Stadtvogt von Maienfeld, vorausgesetzt seine Identität, die aber nicht zu erweisen ist, mit dem gleichnamigen Vogt von Hohentrins, nicht um 1530 evangelischer Pfarrer von Ragaz gewesen sein kann. Ueber besagte Identitätsfrage führte auch eine vom St. Galler Stiftsarchivar Müller vorgenommene Siegelvergleichung zu keinem positiven Resultat²⁾.

Meyer von Knonau berichtet nach Herrn Kubly-Müller einen Irrtum in der Genealogie *Valentin Tschudis* im Zwingli-Jubiläumswerk³⁾.

In von Heinrich Türler veröffentlichten weitem Teilen der autobiographischen Aufzeichnungen *Karl Ludwig Stettlers*⁴⁾ berichtet dieser ausser über Vorfälle des Privatlebens über mehrere historische Begebenheiten, an denen er unter der ihm tief unsympathischen Helvetik als Augenzeuge oder Mithandelnder teil hatte, wie an dem Aufstand der Freiburger im April 1799. Die Schilderungen dürften der bekannten Geschichte mehrere charakteristische Einzelzüge beifügen.

Eine umfangreichere Arbeit Albert Leuteneggers gilt dem Lebensabschnitt des Schöpfers der zürcherischen Volksschule *Thomas Scherr* nach seiner zürcherischen Wirksamkeit⁵⁾. Die gründliche Untersuchung macht erst Thomas Scherrs Biographie vollständig und beseitigt dabei bisherige Irrtümer, wie den auch von der Allgemeinen deutschen Biographie aufgenommenen, dass Scherr wieder nach Zürich zurückgekehrt sei; vielmehr lebte er von 1843 an dauernd in Emmishofen. Leutenegger möchte zeigen, dass auch Scherrs «Leben und Wirken im Thurgau immerhin wert ist, ins Licht der Geschichte gerückt zu werden».

Das Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1920 bringt die zweite Hälfte der von Meyer von Knonau herausgegebenen hübschen autobiographischen Aufzeichnungen Prof. *Rahns*⁶⁾. Ebenda ist auch von *H. Trog* dem ausgezeichneten, letztes Jahr verstorbenen Geschichtslehrer am Zürcher Gymnasium *Otto Markwart* eine Erinnerung gewidmet⁷⁾.

Im zweiten Heft seiner Sammlung von Porträts *schweizerischer Ständeräte* behandelt Gottfried Heer im Rahmen biographischer Abrisse die stände-

¹⁾ Kulturbilder aus dem Leben der Ritter von Marmels. Von Nationalrat Dr. J. Dedual, Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1919, S. 265–271.

²⁾ Nochmals Martin Seger aus Maienfeld. E' C', Valendas. Zwingliana 1919, Nr. 2 (Bd. III) S. 467–469.

³⁾ Diese Zeitschrift oben 1919, S. 213.

⁴⁾ Aus den Erinnerungen Karl Ludwig Stettlers. Vom Mai 1798 bis Ende 1799. Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1920. Bern 1919, S. 45–98.

⁵⁾ Thomas Scherr im Thurgau von Dr. A' L'. Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 59. Heft, S. 1–156.

⁶⁾ Erinnerungen aus den ersten 22 Jahren meines Lebens. (Aus hinterlassenen Aufzeichnungen von Prof. Dr. J. R. Rahn, geb. 1841, gest. 1912.) S. 1–90.

⁷⁾ S. 248–266.

rätliche Wirksamkeit der Glarner J. J. Blumer, Heinrich Trümpi, Joseph Weber von Netstal und Dr. Niklaus Tschudi¹⁾.

Georg Finsler, der 1916 verstorbene hervorragende Berner Schulmann und Homerforscher, hat aus der Feder seines Bruders Pfarrer Rudolf Finsler eine sehr ansprechende Biographie erhalten²⁾.

Eduard Wymann veröffentlicht einige Briefe vom bayrischen Königshofe aus den Jahren 1865 und 1866, die an König Ludwig II. Aufenthalt in Altdorf 1865 anknüpfen und Bestellungen bei dem Maler Jost Muheim nebst einigen andere betreffen; dazu einige Briefe vom Hofe der Königin Victoria an Muheim von etwas später³⁾. Mehrere Reproduktionen von Bildern und Zeichnungen beider Jost Muheim, des Vaters und des Sohnes, begleiten den Text.

Religion und Kirche.

Fritz Jecklin bringt Neues über die aus dem 9. Jahrhundert stammende Kirche des auf karolingischem Königsgut gegründeten Klosters Wapitines aus dem Gemeindearchiv von Alvaschein, in dessen Besitze die Kirche seit Mitte des 15. Jahrhunderts war, und aus den Auszügen Conradin von Mohrs aus einem Missale des 10. Jahrhunderts.⁴⁾

Simonet kann die Wiederauffindung einer von Nüscherer als *Catalogus Curiensis* zitierten und lange vergeblich gesuchten Quelle zur bündnerischen Kirchengeschichte anzeigen⁵⁾; in einem handschriftlichen Bande des bischöflichen Archivs in Chur findet sich dieses Verzeichnis der Geistlichkeit des Bistums im Jahr 1521.

Das Verzeichnis der Vorsteher der *Karthause Ittingen* ist von Albert Courtray über die Jahre 1508—86 fortgesetzt.⁶⁾

Odilo Ringholz teilt aus dem Einsiedler Archiv eine Denkschrift über die religiösen Zustände im Stift aus der Zeit der beginnenden Reformation mit⁷⁾, die verfasst ist von einem Schwyzer und der Absicht der Neubesetzung der Abtei durch die schwyzerischen Schirmherren dient (die dann 1526 erfolgte).

¹⁾ Der schweiz. Ständerat 1848—1908. 2. Heft: Die glarnerischen Vertreter im Ständerat 1848—1874. Buchdruckerei Glarner Nachrichten, Glarus 1919. 50 S.

²⁾ Rektor Georg Finsler 1852—1916. Neujahrsblatt auf das Jahr 1920, zum Besten des Waisenhauses in Zürich. 60 S.

³⁾ Briefe vom bayrischen und englischen Königshofe an Kunstmaler Jost Muheim. XXVI. Historisches Neujahrsblatt für das Jahr 1920 . . . von Uri, S. 75—95.

⁴⁾ Mitteilungen über die Frauenklosterkirche St. Peter zu Müstail bei Alvaschein von Dr. F' J'. Buchdruckerei A. & G. Bündner Tagblatt, Chur. 8 S.

⁵⁾ Von Domsextar Dr. J. Jak. Simonet, Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1920, S. 16—19.

⁶⁾ Catalogue des prieurs ou recteurs et des religieux de la chartreuse Saint-Laurent d'Ittingen en Thurgovie. Par Dom A' C'. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte XIII, 1919, S. 146—176.

⁷⁾ Eine zeitgenössische Denkschrift über die religiösen Zustände in Einsiedeln beim Beginne der schweizerischen Glaubensspaltung. Herausgegeben von Dr. P. O' R' O. S. B. Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte XIII, 1919, S. 129—145.

Eduard Wymann macht aufmerksam auf einen Druck von 1685, in welchem eine in Zwiefalten in diesem Jahre abgehaltene Disputation über das Bussakrament niedergelegt ist, an welcher Gallus de Florin, wahrscheinlich der spätere Disentiser Abt, teilnahm.¹⁾

Karl Schellhass hat seine Veröffentlichung *zur Geschichte der Gegenreformation im Bistum Konstanz*, die vielfach ins schweizergeschichtliche Gebiet übergreift, in der «Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins» abgeschlossen;²⁾ ein Schlusskapitel erscheint hier nicht, sondern nur in einer Buchausgabe der Arbeit.

In einer Arbeit über das Tertiärerinnen-Kloster in Attinghausen, jetzt in Altdorf, bringt Siegfried Wind neues über die Gründung (Anfang des 17. Jahrhunderts) aus einem unbekanntem zeitgenössischen Bericht, weiter Mitteilungen über die Klostergüter in Attinghausen und ein Verzeichnis der Oberinnen.³⁾

Pfarrer K. Steiger erzählt nach einer unveröffentlichten lateinischen Handschrift im St. Galler Stiftsarchiv von dem Wirken des Stiftsdekans Probus Ritter (aus der selben Lichtensteiger Schultheissen-Familie, der auch der Chronist Hermann Miles angehörte) als stellvertretenden Seelsorgers zu St. Fiden während der Pestepidemie des Jahres 1629. Von der Tätigkeit des damaligen Abtes Bernhard Müller (1594—1630) gibt der Verfasser einleitungsweise einen Ueberblick.⁴⁾ Mit ihm beginnen die Diarien von St. Galler Aebten; aus denen von Beda Angehrn (1767—96) teilt Steiger Auszüge, vornehmlich grössere Repräsentationsanlässe betreffend, mit (lateinische Partien in Uebersetzung), die besonders interessant werden in der Zeit der französischen Revolution.⁵⁾ Ueber einen Besuch des Abtes Cölestin II. beim Bischof von Konstanz im Sept. 1748 und den Gegenbesuch des Bischofs im Mai 1749, welche beiden Fürstenbesuche die Beendigung langwieriger Streitigkeiten zwischen den beiden Stiften um geistliche Rechte bezeichneten, macht derselbe die Beschreibung eines St. Galler Mönchs bekannt.⁶⁾

Die zweite Hälfte der Darstellung der Beziehungen zwischen Uri und Einsiedeln von Odilo Ringholz⁷⁾ enthält in der Fortsetzung von Teil II

¹⁾ Ein Disputationsdruck von Frater Gallus de Florin in Zwiefalten. Bündnerisches Monatsblatt 1919, S. 378—379.

²⁾ Neue Folge Bd. XXXIV, Heft 3, S. 273—299.

³⁾ Beiträge zur Geschichte des ehemal. Frauenklosters in Attinghausen. Von P. S' W' O. Cap. XXVI. Historisches Neujahrsblatt für das Jahr 1920 . . . von Uri S. 45—68. (Vgl. über dieses Kloster auch die unten angeführte Arbeit von Odilo Ringholz: Uri und Einsiedeln.)

⁴⁾ Stiftsdekan Probus Ritter von St. Gallen, der Pestpfarrer zu St. Fiden. Die Ostschweiz 1920, Nr. 7, 9, 10, 11, 12 u. 15.

⁵⁾ Einiges aus den Tagebüchern des Fürstabtes Beda von St. Gallen. Sonderabdruck aus der «Ostschweiz», St. Gallen, Buchdruckerei «Ostschweiz» 1919. 62 S.

⁶⁾ Separat-Abdruck aus dem «Fürstenländer». Gossau, Buchdruckerei U. Cavelti & Co. 1919. 31 S.

⁷⁾ Uri und Einsiedeln. Von Dr. P. Odilo Ringholz O. S. B. XXVI. Historisches Neujahrsblatt für das Jahr 1920 . . . von Uri, S. 1—44.

Beispiele von Gelübten. Teil III sodann schildert die Beziehungen der Abtei zu ernerischen Klöstern: St. Lazarus in Seedorf, zu Allen heiligen Engeln in Attinghausen, und dem Kapuzinerkloster in Altdorf. Es folgen im vierten Teil die künstlerischen, wissenschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen. Ein ansehnliches, nach den verschiedensten Richtungen interessantes Material ist in dieser Arbeit von dem Einsiedler Stiftshistoriker zusammengetragen.

Die Fortsetzung von P. Gabriel Meiers *Rheinau vor hundert Jahren*¹⁾ (vgl. oben S. 241) gibt Auskunft über den Personalbestand des Klosters im Jahre 1818, um sodann das tägliche Leben der geistlichen Gemeinschaft sowie in diese Zeit fallende besondere Ereignisse (Feste) zu schildern.

Ernst Stähelin will mit einer Arbeit über Schweizer, die als reformierte Geistliche in den Vereinigten Staaten gewirkt haben,²⁾ nicht eine erschöpfende Biographien-Sammlung geben, sondern nur «einen ersten flüchtigen Einblick in wertvolle Zusammenhänge der Vergangenheit gewähren». Versucht ist Vollständigkeit in Heranziehung des in der Schweiz vorhandenen gedruckten Materials unter gelegentlicher Benutzung von ungedrucktem.

Verfassung. Recht.

In einem Aufsatz über den *Schwurverband als Grundlage der schweizerischen Eidgenossenschaft* gibt Karl Meyer ein neues Muster³⁾ der anregenden Art, mit der er altbekannte Dinge in neuer, oft überraschender Beleuchtung zu zeigen versteht. Was im Bund von 1291 zu Tage tritt, ist mehr, als die Mark- und Gerichtsgenossenschaften, aus denen der Ursprung unseres Staates herkömmlicher Weise hergeleitet wird, enthielten und aus ihnen erwachsen konnte: Meyer führt diesen Rest auf den freien Schwurverband zurück, der seine Kompetenz in alle beliebigen Sphären erstrecken konnte. Dass durch diese Auffassung auch die Tradition von einem «Rütli-schwur» wieder in ihr relatives Recht tritt, ist ein weiteres Ergebnis der Meyerschen Arbeit.

A. Weber schildert die Prozessordnung des Malefizgerichtes Zug nach den Protokollen, gedruckten Ordnungen von 1758 und 1824, und mündlicher Tradition.⁴⁾

Eine aus der ungeschriebenen Ueberlieferung geschöpfte Einzelheit aus der Almend-Ordnung der Zuger Korporation ist im «Zuger Kalender 1920» veröffentlicht.⁵⁾

1) Schweizerische Rundschau 1918/1919, Heft 5/6.

2) Schweizer Theologen im Dienste der reformierten Kirche in den Vereinigten Staaten. Von Lic. theol. E' St.' Schweizerische Theologische Zeitschrift XXXVI, 1919, S. 152–171 und 196–238.

3) In dieser Zeitschrift oben 1919, S. 183–194.

4) Justizpflege im Zugerlande beim Strafverfahren. Zuger Kalender 1920, S. 14–19.

5) D'Chriesi-Glogge. S. 19.

Militärsgeschichte. Waffenkunde.

Theophil Hirschi gewährt in einer Zusammenstellung der Leistungen des Kantons Zürich für die französische Armee 1798 und 1799 bis zur ersten Schlacht bei Zürich, die jedenfalls auf gründlicher Ausbeutung der Quellen beruht, ¹⁾ einen interessanten und auch interessant gegebenen Einblick in die Details der Unbequemlichkeiten und Schädigungen, die der Kanton in dieser Zeit zu erleiden hatte.

Die nunmehr erschienene letzte Abteilung von E. A. Gesslers *Entwicklung des Geschützwesens in der Schweiz* ²⁾ behandelt noch die erhaltenen Geschütze. Ein letztes Kapitel ist dem gegenwärtigen Stand der ausländischen Forschung und der Vergleichung der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung mit ihr gewidmet.

W. Blums Abhandlung über den *Schweizerdegen* ist als fortgesetzt zu melden. ³⁾

Der zweite Teil von Alfred Mantels *Geschichte der Zürcher Stadtbefestigung* ⁴⁾ schildert den Schanzenbau selbst. Der Stoff ist in sachlichen Rubriken bewältigt: der erste Abschnitt behandelt Bauleitung, Arbeiter, Material und Werkzeug, und Finanzierung, der zweite den Verlauf der Arbeit. Angefügt ist eine Darstellung des Schanzenwesens bis 1798. Eine Reihe von interessanten Reproduktionen schmücken das Heft. Mantels Werkchen gibt uns endlich eine, und zwar eine ganz aus dem originalen Aktenmaterial herausgearbeitete Darstellung eines wichtigen Momentes der zürcherischen Geschichte; es verdiente wohl eine eigentliche Würdigung von spezieller Fachseite.

Literatur- und Sprachgeschichte

Hingewiesen sei auf den in dieser Zeitschrift oben 1919, S. 6–38 von Dr. Max Scherrer veröffentlichten Neudruck der Kampfschrift Thomas Murners: *Des alten christlichen Bären Testament*, der auf Vergleichung der vier bekannten Exemplare beruht.

Gewisse Tendenzen in Italien, die auch in wissenschaftlichem Gewande auftraten, haben auf schweizerischer Seite eine Diskussion über die Stellung, die dem Rätoromanischen innerhalb des romanischen Sprachstammes zuzuweisen ist, in Fluss gebracht (vgl. diese Zeitschrift oben 1917, S. 202). Jetzt geht die Schweiz von der Abwehr auch schon zum Angriff über und macht einen Ausfall auf bisher unbestritten als italienisch betrachtetes Sprachgebiet,

¹⁾ Leistungen und Lieferungen des Kantons Zürich u. s. w., Diss. Phil. I. Zürich. Zürich 1920, Buchdruckerei Berichthaus. X + 131 S.; und unter dem Titel: Aus Zürichs Franzosenzeit im Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1920, S. 91–221.

²⁾ Von seinen Anfängen bis zum Ende der Burgunderkriege. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich LXXXIV (Bd. XXVIII, Heft 5), Zürich 1920, S. 371 (1)–460 (90). Mit 5 Lichtdrucktafeln und 7 Textabbildungen.

³⁾ Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde Neue Folge XXI, 1919, S. 167–180.

⁴⁾ CXV. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1920. 55 Seiten.

indem W. v. Wartburg in einer, soweit wir urteilen können, sehr fundierten Abhandlung zum Resultat kommt, dass das Bergellische mindestens vom Beginn des 9. Jahrhunderts an zum Rätoromanischen tendiert und dass es heute noch, entgegen der bisherigen Ansicht, eher als ein rätoromanischer denn als ein lombardischer Dialekt aufzufassen ist, der allerdings seit der Reformation dem lombardischen Einfluss in hohem Masse ausgesetzt war.¹⁾

Schulgeschichte.

Der Zürcher Examinatorenkonvent veranstaltete im Sommer 1715 zum ersten Mal eine Enquête über den Stand der Schulen auf der Zürcher Landschaft: Die Antworten, gewöhnlich vom Ortsgeistlichen, zuweilen auch vom Schulmeister, sind in einem Sammelbande vereinigt, aus dem unter Beiziehung noch andern Materials Emil Stauber eine Darstellung des zürcherischen Landschulwesens dieser Zeit schöpft²⁾

Das 50jährige Jubiläum des evangelischen Lehrerseminars Unterstrass hat Anlass zu einer Geschichte dieser Schulanstalt gegeben, die von Paul Eppler verfasst ist.³⁾ Sie führt uns in Bestrebungen ein, die ja zwar gegen die heute ringenden gewaltigen Strömungen sehr bei Seite gedrängt erscheinen, die aber doch fortgesetzt kräftig bestehen und denen der Historiker seine Beachtung zu schenken hat.

Kunstgeschichte. Mittelalterliche Archäologie.

Ueber die *Backsteinfliesen von Strassberg und Gottstatt* liegen von W. R. Stähelin einige Worte vor.⁴⁾

G. Büeler referiert über verschiedene *neu entdeckte mittelalterliche Wandmalereien*⁵⁾: eine Kreuzigung in der Sakristei der Kirche von Tänikon vom Anfang des 16. Jahrhunderts, Reste zweier Bildercyklen in der Kirche von Berg, Fresken in der Galluskapelle in Arbon (aus dem 13. Jahrhundert?).

Eine Nachricht in der «Neuen Zürcher Zeitung» betrifft Wandmalereien in einem Hause auf dem Sennenberg, das wohl Sommerresidenz von Wetzinger Aebten war, aus dem 17. und 18. Jahrhundert.⁶⁾ Am selben Ort

¹⁾ Zur Stellung der Bergeller Mundart zwischen dem Rätischen und dem Lombardischen. Von Prof. Dr. W. v. Wartburg, Aarau. Bündnerisches Monatsblatt 1919, S. 329–348.

²⁾ Die zürcherischen Landschulen im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. 120. Neujahrsblatt der Hülfsgesellschaft in Zürich auf das Jahr 1920. 4+71 S.

³⁾ Fünfzig Jahre christlicher Lehrerbildung. Geschichte des evangelischen Seminars in Zürich. 1920, Verlag des evangelischen Seminars. Vertriebsstelle: Buchhandlung der evangelischen Gesellschaft Zürich. 332 S.

⁴⁾ Archives Héraldiques Suisses 1919, XXXIII, S. 93–94.

⁵⁾ Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 59. Heft, S. 157–161.

⁶⁾ Von alten Wandmalereien. K. F. Neue Zürcher Zeitung vom 5. Okt. 1919, 2. Blatt, No. 1520.

erläutert Felix Vogt zum ersten Mal eingehender die lateinische Inschrift auf dem Bildnis Bonifacius Amerbachs von Hans Holbein.¹⁾

Rud. Henggeler behandelt die Neu-Ausmalung, hauptsächlich durch Hans Heinrich Gessner von Zürich, des Innern des Einsiedler Münsters nach dem Brande von 1577, und sucht die Gestalt, die das Münster damals erhielt, zu rekonstruieren. Als noch unausgeschöpfte Quelle stand das Rechnungsbuch im Stiftsarchiv zur Verfügung.²⁾

Ueber die *Künstlerfamilie Plepp* sind einige Angaben von Dr. Alfred Martin zu erwähnen.³⁾

E. A. Stückelberg berichtet über die Entdeckung einer Winden-Vorrichtung im Chor der Basler Dominikanerkirche, ferner über eine Beschreibung des ehemaligen Fastentuchs dieser Kirche.⁴⁾

Zur neunten Jahrhundertfeier der Basler Münsterweihe 1019/1919 bietet Stückelberg eine Behandlung der dem Bau Heinrichs II. zuzuschreibenden Teile und der mit diesem Kaiser zusammenzubringenden Gegenstände des Münsterschatzes.⁵⁾

Aus dem letzten *Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums*⁶⁾, von dem Direktor Hans Lehmann erstattet, ist hinzuweisen auf einen Nekrolog Adrian Lachenals von A. C[artier]. Der Bericht enthält ferner mehrere wissenschaftliche Ausführungen, z. B. über die Porzellan-Fabrikation von Lenzburg und Beromünster.

Kultur- und Wirtschaftsgeschichte.

Einige Daten zur Bevölkerungsbewegung im Kanton Graubünden, Ergebnisse der zivilstandsamtlichen Aufzeichnungen im Jahre 1918 nach Gemeinden, Kreisen und Bezirken geordnet, werden von Staassarchivar Dr. Jul. Robbi mitgeteilt.⁷⁾

Seine *Beiträge zur Naturchronik und Klimatologie des Ober-Engadins 1850—1900* setzt Alphons Flugi fort.⁸⁾

Von J. Möhrs Arbeit über die *Rüfenverbauungen und Rheinwuhungen von Mayenfeld* liegt der Schluss vor.⁹⁾

¹⁾ Zur Vierhundertjahresfeier eines Bildnisses. Neue Zürcher Zeitung vom 14. Okt. 1919, 2. Morgenblatt, No. 1575.

²⁾ Die Ausmalung des Einsiedler Münsters unter Fürstabt Augustin I. Hofmann (1600—1629). Von P. Rud. Henggeler, O. S. B. Stift Einsiedeln. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde XXI, 1919, S. 181—198.

³⁾ Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde XXI, 1919, S. 199.

⁴⁾ Archäologische Funde aus der Predigerkirche. National-Zeitung, Morgenblatt vom 10. Okt. 1919, No. 455.

⁵⁾ Gedenkblatt her. von der Basler Denkmalpflege auf die Wiederkehr des Weihungstages 11. Okt. 8 S.

⁶⁾ 27. Jahresbericht 1918. Zürich, Druck: Art. Institut Orell Füssli 1919. 4+51 S. IV Tafeln.

⁷⁾ Bündnerisches Monatsblatt 1920, S. 19—22.

⁸⁾ Ibidem 1919, S. 280—290, 249—351, 380—383, und 1920, S. 23—27.

⁹⁾ Ibidem 1919, S. 272—280.

Ueber einen Brand von *Thusis* am 28. Juli 1845 veröffentlicht das «Bündnerische Monatsblatt» eine Briefstelle.¹⁾

Schon einmal wurden an dieser Stelle die von Jesek Hofman redigierten *Berichte aus dem Knopf-Museum Heinrich Waldes* in Prag²⁾ genannt, welches einer kulturgeschichtlich wichtigen Objekten-Gruppe ein Spezialstudium zuwendet, das mit allen Zeiten und Völkern natürlich auch die Schweiz in seinen Bereich zieht. Das ³/₄ Heft des Jahrgangs III ist vorwiegend der Prähistorie gewidmet, in deren Erforschung bekanntlich ein Kleiderverschluss, die Fibel, die Rolle eines Leitobjektes spielt. Eine Festschrift³⁾ zur feierlichen Eröffnung des von dem böhmischen Grossindustriellen Heinrich Walde gegründeten Museums gibt neuerdings ausführliche Auskunft über das Programm dieser Anstalt.

In einem *Beitrag zur Geschichte der Gesellschaft «zum Affen» in Bern* begründet Ed. v. Rodt unter Heranziehung auch der bernischen baugeschichtlichen Daten neben dem früher vorwiegend in Betracht gezogenen Material des Gesellschaftsarchivs vermutungsweise Aufstellungen, die mit den bisherigen Traditionen nicht übereinstimmen, betreffend die ursprüngliche Bruderschaft der bernischen Steinhauer und Maurer und deren Uebergang in die Gesellschaft, den mutmasslichen Gründer, den ersten Münsterbaumeister Mathäus Ensinger, das Gesellschaftshaus, den Namen «zum Affen» u. s. w.⁴⁾

Rudolf Ischer behandelt die *Freiheiten der Gesellschaft zu Kaufleuten in Bern*⁵⁾: sie bestanden in der Handelspolizei, die diese Gesellschaft vor den andern Zünften voraus hatte. Die Privilegien sind im Gesellschaftsarchiv in mehreren Sammlungen vorhanden, die über die historische Entwicklung dieser Rechte Aufschluss geben, nicht aber über ihre Entstehung.

Ein viertes Heft, das Gottfried Heer zur *Geschichte des glarnerischen Verkehrswesens* herausgegeben hat⁶⁾, erzählt die Geschichte der Strassen des Unterlandes und des Kerenzerberges bis 1848. Es handelt sich um die Strassenverbesserung von 1765 und in den folgenden Jahren und die Tätigkeit des Strassendirektors Jak. Schindler hiebei; die Verlegung der Strasse von Oberurnen nach Näfels in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts, die Neuanlage der Strasse von der Kantonsgrenze über Bilten nach Niederurnen; die Vorbereitungen zu einer Strasse über den Kerenzerberg, deren Bau erst nach 1848 fällt.

1) Bündnerisches Monatsblatt 1919, S. 379–380.

2) Prag-Wrschowitz. Sammlung von Kleiderverschlüssen aller Arten und Zeiten, Jahrgang III, mit 88 Abbildungen und 3 Tafeln. Redakteur: Jesek Hofman, Direktor des Museums. 1918. Selbstverlag des Museums.

3) Prag-Vrsovice, Verlag des Knopfmuseums Waldes 1918. 32 S.

4) Mitteilung von E' v. R', Architekt. Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1920, S. 99–138.

5) Ibidem S. 1–44.

6) Glarus, Buchdruckerei Neue Glarner Zeitung D. Hefti & O. Bartel. 1919. 46 S.

Aus den Winterthurer Akten bringt Dr. Kaspar Hauser allerlei kulturhistorisch interessante Notizen über Bärenführer, wandernde Handwerksburschen, Kessler, Schauspieler und andere Artisten, u. s. w. ¹⁾

Den nachgelassenen Schriften J. B. von Tscharners, 1775 Landvogts in Tirano, ist die Erzählung von der Unschädlichmachung eines Banditen im Veltlin während dessen Amtszeit entnommen, die aus dem Sonntagsblatt des «Bund» das «Bündnerische Monatsblatt» abdruckt. ²⁾

Der Schluss von Wilhelm Merians Mitteilungen *aus einem Reisetagebuch des 18. Jahrhunderts* (vgl. oben 1919, S. 73) führt den Leser durch Freiburg, Neuenburg, Yverdon, Lausanne und Genf. ³⁾

Einige interessante Bemerkungen von Karl Meyer beleuchten die wirtschaftlichen Voraussetzungen der *Erschliessung des St. Gotthardpasses* spätestens in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. ⁴⁾ *Michael Aschwanden* ruft zur Erhaltung vom Untergang bedrohter baulicher Zeugen des alten Gotthardverkehrs beim Ritterturm zu Silenen auf. ⁵⁾

Nachtrag.

Der letzterschienene Band des «Geschichtsfreund» ⁶⁾ weist eine Reihe von Beiträgen auf, die meist grosses lokalhistorisches mit allgemeinerem Interesse vereinen. Als sehr schätzbare Beitrag zur Ortsnamenforschung im Dienste der Geschichte wird eine Zusammenstellung der Siedelungsnamen des Kantons Luzern von Brandstetter zu buchen sein. ⁷⁾ Sie werden nach einzelnen Aemtern etymologisch abgehandelt (der die Aemter Luzern und Hochdorf umfassende Teil ist schon einmal veröffentlicht), um in ihrer Gesamtheit Antwort auf die Frage nach der Art und Weise der alemannischen Besiedelung in dem bezeichneten Gebiet zu geben — ob vorwiegend in Einzelhöfen oder nach Geschlechtsverbänden in geschlossenen Ortschaften (weshalb auch jeweilen die Grösse der Orte genau verzeichnet wird). Die Resultate aus dem so angehäuften Material zu gewinnen überlässt der Autor allerdings meist dem Leser. Beilagen klären eine Anzahl einzelner Punkte auf. — Eine wichtige Publikation ist die Veröffentlichung des *ältesten Luzerner Bürgerbuchs*, von 1357 bis 1479 reichend, die P. X. Weber begonnen

¹⁾ Fahrendes Volk in Winterthur. 1. Teil. Neujahrsblatt der Hülfsgesellschaft von Winterthur 1920. 60 S.

²⁾ Ein Veltliner Fra Diavolo. Eine Kriminalgeschichte aus der guten alten Zeit. Bündnerisches Monatsblatt 1920, S. 2–16.

³⁾ Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1920, S. 138–163.

⁴⁾ XXVI. Historisches Neujahrsblatt für das Jahr 1920 . . . von Uri, S. 69–72.

⁵⁾ Untergehende Kulturdenkmäler am alten St. Gotthardpass. Von M' A', Photograph in Flüelen. Ibidem S. 73–74. (Mit Photographie.)

⁶⁾ Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des historischen Vereins der V Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Mit einer Kunstbeilage (eine Probe aus dem ältesten Luzerner Bürgerbuch, siehe gleich unten). LXXIV. Band. Stans 1919.

⁷⁾ Die Siedelungen der Alamannen im Kanton Luzern. Von Dr. Josef Leopold Brandstetter. S. 1–178.

hat.¹⁾ Es verleihen diesem ersten der drei vorhandenen Luzerner Bürgerbücher, wie der Beschreibung des Herausgebers zu entnehmen ist, mit den Bürger-Eintragungen gemischte Einschiebsel zugleich den Charakter eines Stadtbuches; sie enthalten eine Aufzeichnung der Rechte und Gewohnheiten der Murbachischen Zeit, Satzungen aus dem 14. und 15. Jahrhundert mit historischen Notizen, die ältesten Stiftungsbriefe der Propstei, und eine Liste der Stadtschreiber von Renward Cysat, und sollen gesondert den Inhalt eines zweiten Teiles der Edition bilden. Die Einleitung bietet neben eingehender Information über die Handschrift auch noch Ausführungen über das Alter des Luzerner Bürgerrechts und eine Zusammenstellung der in Urkunden vor 1357 genannten Luzerner Bürger. Anfechtbar, jedenfalls prinzipiell, könnte der zur Anwendung gebrachte Editionsgrundsatz der Modernisierung von Eigennamen erscheinen. — Die oben (S. 53) erwähnte Arbeit Karl Meyers über die Erschliessung des Gotthard ist das erste Kapitel einer im «Geschichtsfreund» erschienenen Abhandlung: *Ueber die Einwirkung des Gotthardpasses auf die Anfänge der Eidgenossenschaft.*²⁾ In interessanter Weise entwickelt der Autor, nach Erörterung der wirtschaftlichen Bedingungen, deren Erfüllung in einem bestimmten Zeitpunkt der Erschliessung des neuen Passes rief, wie die aus der neuen wirtschaftsgeographischen Tatsache entspringenden politischen Folgen zum Teil, soweit sie sich in der Passpolitik der Kaiser darstellten, fördernd auf die Entstehung der urschweizerischen Freiheit einwirkten, zum andern Teil, insofern als die gewinnbringende Gotthard-Verkehrs-Route zu einem Hauptobjekt der Habsburger bei ihren Bestrebungen zur Gründung einer geschlossenen Territorialherrschaft zwischen Rhein und Alpen wurde, hindernd. Meyer zeigt die hochwichtige Rolle auf, die dem Gotthard in der Entstehungsgeschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft zukommt, ohne jedoch Schultes Theorie, dass letztere dem Pass geradezu ihre Entstehung verdanke, zu der seinen zu machen.

Eine lokalhistorische Feststellung von Siegfried Wind³⁾ ergibt, dass die sog. *Zwyer-Kapelle* bei Altdorf nicht, wie bisher angenommen wurde, von Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach gebaut worden ist, sondern schon vorher Alexander Bessler in Beziehung zu ihr stand, wie unzweifelhaft aus dem Altarbild erhellt, welches ausserdem eine Inschrift hinter ihm als ein bisher unbeachtetes Werk des Meisters Friedrich Schröter von Freiburg i. Br. erweist. — Franz Blaser macht zwei Pflichtbriefe zweier Kirchherren von Steinen im Kanton Schwyz von 1491 und 1503 bekannt.⁴⁾

Mancher wird sich gerne auf eine kleine Schrift verweisen lassen, die ihm in Kürze die Entwicklung des *Völkerbundsgedankens* und das Wesent-

1) S. 179–256.

2) S. 257–304.

3) Zur Geschichte des Zwyerhauses und der Zwyerkapelle bei Altdorf. Von P. S' W', O. Cap. S. 305–310.

4) Urkunden und Urkunden-Regesten der Kirchen und Siebnerlade in Steinen. (Als Ergänzung zum Geschichtsfreund Bd. I und XXX.) S. 311–317.

liche der Ideen der Denker auf diesem Gebiete bis 1798 vorführen wird. Was aber Alfred Rufers Broschüre einen Platz in einer Anzeige neuer historischer Literatur über die Schweiz anweist, ist die erstmalige Bekanntmachung eines Vorschlags zu einem Völkerbund, den *Philipp Albert Stapfer* im März 1798 dem französischen Direktorium einreichte. Insofern die Arbeit die verschiedenen Projekte, und in einem Anhangskapitel auch den gegenwärtigen Völkerbund absolut wertet, reicht sie über das eigentliche historische Gebiet hinaus und reiht sich der aktuellen politischen Literatur, und zwar der befürwortenden, zur Stellung der Schweiz zum Völkerbund ein.¹⁾

In einer akademischen Festrede beleuchtet *Ulrich Stutz* die *Stellung der Schweiz in der deutschen Rechtsgeschichte*.²⁾ Die Bedeutung der Schweiz, wie sie sich aus ihren besondern geschichtlichen Bedingungen ergibt, in der deutschen Rechtsgeschichte, und die schweizerischen rechtsgeschichtlichen Bestrebungen in ihrem Verhältnis zur deutschen Wissenschaft werden in glänzender Darstellung entwickelt.

Richard Kissling, der volkstümliche Schöpfer des Wilhelm Tell-Denkmal, hat von *W. L. Lehmann* eine Biographie erhalten³⁾, deren Würdigung des Werkes Kisslings von der Künstlerschaft des Verfassers, deren Auffassung der Persönlichkeit von seiner Eigenschaft als Kollege und Freund des Bildhauers zeugt. Sonst sind neben früheren gedruckten Arbeiten ein Lebensabriss von Kissling selbst sowie mündliche Mitteilungen verwertet. Ausgestattet ist das Heft mit acht Tafeln und neun Textabbildungen.

A. Isler erzählt die Schleifung der kiburgischen Befestigungen Winterthurs, die schon in Beginn des 17. Jahrhunderts ihren Anfang nahm, in der Hauptsache aber im 19. Jahrhundert vollzogen wurde. Die eingehende Schilderung der sukzessiven Niederlegung der einzelnen Teile lehrt letztere und so schliesslich die gesamte Anlage genau kennen, deren Anschauung überdies eine Abbildung und die Reproduktion eines Planes von 1755 zu Hilfe kommen.⁴⁾

1) Der Völkerbundsgedanke und Philipp Albert Stapfer. Im Selbstverlag des Verfassers. 1919, Buchdruckerei Otto Lanz, Bern. 48 S.

2) Sitzungsberichte der preussischen Akademie der Wissenschaften 1920, IV. 22. Januar. Oeffentliche Sitzung zur Feier des Jahrestages König Friedrichs II. S. 92–114.

3) Neujahrsblatt der Zürcher Kunstgesellschaft 1920. 39 S.

4) Die Festung Winterthur und ihre Schleifung. 254. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur. Der neuen Serie 4. Stück. 1920. 62 S.

Carl Brun.